

Geschichte endet nach 88 Jahren

In diesem Jahr würde das Arzberger Kraftwerk 100-jähriges Bestehen feiern. Der Historische Club blickt auf die sauberste Anlage ihrer Zeit zurück.

Von Günter Rasp



Arzberg/Marktredwitz - Auf größtes Interesse ist der Vortrag des Historischen Clubs Marktredwitz über Aufbau und Niedergang des Kraftwerks Arzberg gestoßen. So konnte Vorsitzender Hermann Meier auch zahlreiche Arzberger im Meister-Bär-Hotel begrüßen. Als Referent des Abends stellte er den ehemaligen Leiter des Kraftwerks, Diplomingenieur Günter Ide, vor.

Dieser begann seinen Vortrag mit einem Rückblick auf den Beginn der Kraftwerksgeschichte. Um den wachsenden Strombedarf von Oberfranken decken zu können, schloss das Königreich Bayern im Jahre 1913 einen Vertrag mit der Berliner Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft, in dem sie sich verpflichtete, im Fichtelgebirge ein Kraftwerk zu bauen. Für dieses Vorhaben wurde 1914 eine Bayerische Elektrizitäts- Lieferungsgesellschaft (BELG) mit Sitz in Bayreuth gegründet. Als Kraftwerkstandort wählte die BELG die Stadt Arzberg, vor allem wegen der günstigen Braunkohleanlieferungen per Bahn aus dem nahen böhmischen Kohlrevier Falkenau. Auch die günstige Kühlwasserversorgung aus der Röslau spielten für die Ansiedlung des Kraftwerkes eine bedeutende Rolle. Nach eineinhalbjähriger Bauzeit wurde das Kraftwerk 1915 fertiggestellt. In den folgenden Jahren wurden aufgrund immer größeren Strombedarfs Leistungssteigerungen durch Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen sowie Zubau weiterer Turbinensätze ermöglicht.

Zwischendurch informierte Günter Ide seine Zuhörer über den Stromverbrauch in Deutschland und dessen Verteilung über den Tag. Im ersten Halbjahr 2014 habe der

Bruttoinlandsverbrauch an elektrischer Energie in Deutschland rund 290 Milliarden Kilowattstunden betragen, sagte Ide, bevor er mit der Historie des Kraftwerks fortfuhr.

Die Anlagen überstanden den Zweiten Weltkrieg ohne Schäden. Weil Lieferungen aus Deutschland sehr unregelmäßig eintrafen, begannen die Betreiber Braunkohle aus Sokolov zu ordern. Ide berichtete dazu vom Einsatz riesiger Abbaumaschinen, die im Tagebau im Einsatz waren. Die Kohle wurden in Bahnwaggons nach Arzberg und auf einem Anschlussgleis ins Werk gebracht. Später wurden dafür Waggonkipper eingesetzt, die das Entladen erleichterten.

Für eine weitere Veränderung sorgte die Verwendung von Erdgas, um die Kraftwerksblöcke zu befeuern. Schließlich wurde, als Konsequenz der deutlich verschärften Richtlinien, das Kraftwerk im Jahr 1990 mit einer modernen und hochwirksamen Rauchgasreinigungsanlage ausgerüstet. Arzberg galt als das sauberste Braunkohlekraftwerk Europas.

Durch Fusionen änderte sich die Struktur der Betreiber und es kam zur Entscheidung, das Arzberger Kraftwerk stillzulegen. Zum Jahresende 2003 wurde das Kraftwerk vom Netz genommen. Für großes Aufsehen sorgte die Sprengung der Anlagen. Im ersten Schritt fielen am 1. September 2006 die beiden Kühltürme des Kraftwerkes sowie das Kesselhaus 1. Am 12. Dezember 2006 folgten das Kesselhaus 2 und der 193 Meter hohe Schornstein. In einem letzten Schritt wurden die Nebengebäude wie der Wasserturm und die Verwaltung gesprengt. Das gesamte Gelände wurde in den Folgejahren einer Renaturierung unterzogen. Der als Wasserreservoir angelegte Feisnitz-Stausee wird heute als Erholungsgebiet genutzt.

Noch heute, das zeigte die anschließende Diskussion, ist es den Menschen unverständlich, dass ein derartig sauber arbeitendes und modernes Kraftwerk dem Erdboden gleichgemacht wurde.

Bernhard Leutheuser und Friedrich Haubner vom Historischen Club bedankten sich bei Günter Ide für den "hochinteressanten Vortrag". Wenn das Kraftwerk heute noch stünde, könnte man nun das 100-jährige Bestehen feiern, bedauerte Leutheuser.

Quelle:

<http://www.frankenpost.de/lokal/fichtelgebirge/arzberg/Geschichte-endet-nach-88-Jahren;art2432,3936677>